

Sinti Allianz Deutschland e.V.

Positionspapier

**Inhalt:**

<b>Politische Organisation der Sinti.....</b>	<b>3</b>
<b>Forderungen und Ziele.....</b>	<b>4</b>
<b>Spezielle Projekte zur Förderung von Bildung und Ausbildung für Sinti.....</b>	<b>5</b>
<b>Keine Förderung der Antiziganismusforschung und von Antiziganismusprojekten aus öffentlichen Geldern.....</b>	<b>6</b>
<b>Zusammenfassung der einzelnen Kritikpunkte an der Antiziganismusforschung.....</b>	<b>7</b>
<b>Transparenz und Kontrolle für die Vergabe von Fördermitteln.....</b>	<b>8</b>
<b>Anerkennung der Sinti als eigenständige nationale Minderheit in Deutschland.....</b>	<b>9</b>
<b>Anerkennung der Sinti als eigene Volksgruppe auf europäischer Ebene.....</b>	<b>10</b>
<b>Stärkung der Roma, um ihnen ihre eigene politische Selbstorganisation unabhängig von den Sinti zu erleichtern.....</b>	<b>11</b>
<b>Kulturelle und soziale Stärkung der Sinti vor Ort.....</b>	<b>11</b>
<b>Kontaktdaten.....</b>	<b>12</b>

## **Politische Organisation der Sinti:**

Die Anerkennung der jüdischen Opfer war für die neu gegründete Bundesrepublik eine Voraussetzung für die Wiederaufnahme in die internationale Staatengemeinschaft.

Dass auch an Sinti ein Völkermord begangen wurde, ist Jahrzehnte lang geleugnet worden. Viele der Täter, die für den Völkermord an den Sinti mitverantwortlich waren, konnten auf Grund ihres „Fachwissens“ bei Behörden ungehindert Karriere machen und wurden weiter mit Angelegenheiten dieser Volksgruppe betraut. Genau diese ehemaligen NS Angehörigen saßen weiterhin an den zuständigen Stellen und rechtfertigten die Deportation von Angehörigen der Volksgruppe der Sinti als „kriminalpräventiv“.

Dies gab den Anstoß zur politischen Selbstorganisation der Sinti in Deutschland und es entstand eine Bürgerrechtsbewegung. Insbesondere der Hungerstreik in der KZ-Gedenkstätte Dachau zu Ostern 1980 fand weit über deutsche Grenzen hinaus Beachtung. Er richtete sich gegen die Methoden rassistischer Sondererfassung bei Justiz- und Polizeibehörden - auf der Grundlage der Akten der NS-Zeit und zum Teil sogar mit dem ehemaligen SS-Personal.

Unter tatkräftiger Mithilfe der Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. und ihrem Vorsitzenden Tilmann Zülch entstand dann im Februar 1982 der Deutsche Zentralrat für Sinti und Roma e.V. Der Doppelbegriff Sinti und Roma ist aus der gemeinsamen Verfolgungsgeschichte und dem Kampf für die Anerkennung der NS Verfolgung entstanden. Am 17. März 1982 empfing der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt eine Delegation des Zentralrats und erkannte den Völkermord an den Sinti und Roma an. Nach der Erreichung der Anerkennung der NS Verfolgung hat der Zentralrat der deutschen Sinti und Roma aber kaum mehr neue Perspektiven entwickelt.

1981 fand der internationale Sinti und Roma Kongress in Göttingen statt. Das führte auch dazu, dass die Göttinger Sinti besonders für die Bürgerrechtsarbeit sensibilisiert wurden. Die damals junge Sintizza Manja Weiss engagierte sich daraufhin wenig später in der Göttinger Beratungsstelle für Sinti und Roma e.V. und leistete bald auch Bildungsarbeit sowohl für Sinti als auch für Roma. Die Probleme der Roma waren ihr aus ihrem Beruf als Flüchtlingssozialarbeiterin bekannt. Schon damals hatte sie auf die Bildungsproblematik sowohl in der Volksgruppe der Sinti als auch bei den Roma hingewiesen.

Mittlerweile machte sich unter Sinti Unmut über die Politik des Zentralrates deutscher Sinti und Roma e.V. breit, die sie als von den Problemen und der Lebensrealität der Sinti abgehoben empfanden.

Im Jahre 2000 wurde daraufhin die Sinti Allianz Deutschland e.V. gegründet. Die Gründerin Natascha Winter hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht mit viel Engagement und Unermüdlichkeit eine Gegenströmung zu schaffen und dadurch bereits die wichtigsten Eckpunkte der heutigen Ziele und Forderungen der Sinti Allianz Deutschland e.V. vorgezeichnet.

2013 trat Manja Schuecker-Weiss der Sinti Allianz Deutschland e.V. bei. Heute versteht sich die Sinti Allianz Deutschland e.V. mit ihr als neuer Vorsitzenden als Plattform und politisches Sprachrohr all jener Sinti, die an der Basis neben Sozial- und Kulturarbeit vor allem Bildungsarbeit für die Volksgruppe der Sinti leisten.

# Forderungen und Ziele

## **1) Spezielle Projekte zur Förderung von Bildung und Ausbildung für Sinti:**

Die Sinti Allianz Deutschland e.V. erarbeitet Konzepte und Handlungsvorschläge, sowie entsprechende Materialien, die speziell auf Sinti zugeschnitten sind und versucht sie gemeinsam mit lokalen Bildungsträgern, Schulen und Jobcentern umzusetzen.

## **2) Keine Förderung der Antiziganismusforschung und von Antiziganismusprojekten aus öffentlichen Geldern:**

Die Sinti Allianz Deutschland e.V. betreibt Aufklärungsarbeit, um eine Verschwendung von Geldern für Antiziganismusprojekte zu verhindern und setzt sich für Projekte ein, die tatsächlich Diskriminierung abbauen und die Lebenssituation der Angehörigen der Sinti in Mitteleuropa, aber auch anderen bedrohten Minderheiten, etwa den Roma in Osteuropa tatsächlich zu Gute kommen.

## **3) Transparenz und Kontrolle für die Vergabe von Fördermitteln:**

Die Sinti Allianz Deutschland fordert eine staatliche Kontrolle und größtmögliche Effizienz der Fördermittel die an die Volksgruppe in Form von Projektgeldern, institutionellen Fördermitteln und Staatsverträgen fließen.

## **4) Anerkennung der Sinti als eigenständige nationale Minderheit in Deutschland:**

Die Sinti Allianz Deutschland e.V. setzt sich in allen Gremien auf Bundesebene, in der sie vertreten ist und im Minderheitenrat für die Anerkennung der Sinti als eigenständige nationale Minderheit in Deutschland ein.

## **5) Anerkennung der Sinti als eigene Volksgruppe auf europäischer Ebene**

Die Sinti Allianz Deutschland e.V. lehnt eine Zuordnung der Sinti zur europäischen Minderheit der Roma ab. Wir sind der Meinung, dass es nur den Sinti zusteht ihre ethnische Zugehörigkeit zu definieren. Sie alleine haben das Recht zu bestimmen, wo aus ihrer historischen Entwicklung heraus die Grenzen zu andere Gruppen, etwa den Roma gezogen werden sollen.

## **6) Stärkung der Roma, um ihnen ihre eigene politische Selbstorganisation unabhängig von den Sinti zu erleichtern**

Um den Roma eine politische Selbstorganisation unabhängig vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma zu ermöglichen, der das Wort Roma nur in seinem Namen trägt, fordert die Sinti Allianz Deutschland e.V. nicht nur einen eigenen Sitz für die Sinti, sondern auch einen Sitz für die Roma im Minderheitenrat. Erst dann haben die Roma auch die Möglichkeit Zugang zu den ihnen zustehenden finanziellen Ressourcen zu bekommen.

## **7) Kulturelle und soziale Stärkung der Sinti vor Ort**

Sinti fühlen sich bei der Lösung ihrer spezifischen und alltäglichen Probleme allein gelassen. Die Beratungsqualität der dafür vom Staat geförderten Stellen lässt oft sehr zu wünschen übrig.

## 1) Spezielle Projekte zur Förderung von Bildung und Ausbildung für Sinti:

Erst 2012 wurde eine Studie zur Bildungssituation der Sinti in Niedersachsen[1] in Auftrag gegeben. Diese zeigt, dass der Anteil von Sinti mit mangelndem schriftlichen Ausdruck und schlechter beruflicher Qualifikation höher als in der Mehrheitsbevölkerung ist. Ein nicht zu unterschätzender Anteil besucht noch immer nicht regelmäßig die Schule. Der Anteil von Schul- und Ausbildungsabbrüchen, aber auch von ALG II Beziehern ist noch immer sehr hoch.

Dass Einzelne einen guten Schulabschluss haben, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass in vielen Familien noch immer die Angst herrscht, dass man sich zu sehr assimiliert, wenn man zu lange die Schule besucht, einen konventionellen Ausbildungsweg geht und einer, in der sogenannten Mehrheitsgesellschaft normalen Erwerbstätigkeit nachgeht.

Die Ursachen für das überproportional niedrige Bildungsniveau und dem damit verbundenem schlechten Sozialstatus ergeben sich aus einer Vermengung der Probleme, die sowohl durch die ursprünglich nomadische Lebensweise und den Völkermord an den Sinti entstanden sind.

Die Wissensübermittlung und auch die Übermittlung von kulturellen Werten und Normen fanden und finden auch heute bei den Sinti überwiegend durch mündliche Überlieferung von der älteren auf die jüngere Generation statt. In Deutschland wurden deshalb die Kinder meist nur so lange wie unbedingt nötig in die Schule geschickt, um dann im Familienverband im traditionellen Gewerbe – Hausieren, Musizieren, Scherenschleifen, Schaustellerei, Dachreinigung, Schrotthandel und vor der Motorisierung Pferdehandel, angelernt zu werden, um ihre Familie zu unterstützen.

Das eigene „Ausbildungssystem“ in Form der Alten, die ihren Kindern ihre Fertigkeiten beibrachten, ist durch den Völkermord an den Sinti, den vor allem die Alten nicht überlebten, zu einem Großteil zusammengebrochen. Die meisten jungen Überlebenden des Völkermord an den Sintis schlitterten, mit Traumata belastet, in ein kulturelles Identitätsvakuum, das sie zu kompensieren versuchten, indem sie sich von der Mehrheitsgesellschaft und auch von deren Bildungssystem abschotteten. So wollte man das in den eigenen Augen höchste Gut, nämlich die kulturelle Identität, schützen.

Dazu kommt, dass Menschen, die aus einer Kultur mit einer hohen Bedeutung der mündlichen Überlieferung und saisonalem Nomadendasein stammen, ihr Selbstverständnis weniger als die Sesshaften aus materiellen Werten beziehen. Sie sind mehr an menschliche Beziehungen, an ihre Familie oder Reiseverband gebunden.

Die totale Entrechtung im Rahmen der NS-Verfolgung wie auch die ständige Bedrohung der Vernichtung, die unmenschlichen Verhältnisse und die extreme Brutalität, der die Überlebenden über längere Zeit hilflos ausgesetzt waren, haben unheilbare Narben in den Seelen der Verfolgten zurückgelassen. Man kann von »Seelenmord« sprechen, dessen Folgen sich auch auf die Kinder und Kindeskinde der Opfer übertragen haben. Die Weitergabe der Traumata der Überlebenden an die nachgeborenen Generationen hat Auswirkungen auf die Kultur der Sinti gezeitigt. Die Kombination aus Traumata durch den Völkermord und einer Kultur der mündlichen Überlieferung, der „oral history“ führt auch heute noch zu Bildungsabbrüchen oder zu einer Bildungsverweigerung vieler Sinti, da sie befürchten sich durch Bildung zu weit von ihrer kulturellen Identität zu entfernen.

Erstrangiges Ziel muss es deshalb sein, das durch den Völkermorde entstandene Trauma zu überwinden und das kulturelle Selbstbewusstsein zu steigern. Erst dann wird es gelingen Sinti für die Bildung und Ausbildung zu öffnen, ohne die heutzutage kein gesellschaftliches Fortkommen mehr möglich ist.

## 2) Keine Förderung der Antiziganismusforschung aus öffentlichen Geldern

Anfang September 2014 wurde eine Studie veröffentlicht[2], die scheinbar Alarmierendes zu Tage brachte. 30 Prozent der Deutschen wären Sinti und Roma als Nachbarn unangenehm. Bei genauerer Betrachtung der Umfrage muss man allerdings feststellen, dass nur 20,4 Prozent der Befragten auf die Frage nach der Nachbarschaft mit "unangenehm" oder "sehr unangenehm" antworteten. Die Forscher hatten nur die Skalenwerte 6 und 7 als Ablehnung gewertet. Die Antidiskriminierungsstelle und ihre Mitarbeiter jedoch haben die 10,9 Prozent hinzugerechnet, die sich für den Skalenwert 5 entschieden hatten. Damit kamen sie zu einem höheren und damit medientauglicheren Wert.

Dabei hat diese Studie, anders als von den Initiatoren behauptet, ganz klar bestätigt, dass der Antiziganismus in Deutschland kein Problem ist: Über 83 Prozent der Befragten befürwortet einen freien Zugang zu Arbeitsmarkt, um die Integration der Sinti und Roma zu verbessern, lediglich 22 Prozent sind für Abschiebung. Offensichtlich haben die Anti Diskriminierungsstelle des Bundes und der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma diese Studie falsch interpretiert. Dies wurde auch in kritischen Artikeln, etwa von Jan Fleischhauer im Spiegel festgestellt.

Aus Sicht der Sinti Allianz Deutschland e.V. ist es aber nicht nur bedenklich, dass sie falsch in der Öffentlichkeit präsentiert wurde. In ihr selbst liegen schwere methodische Fehler vor:

1. Es wurde weder berücksichtigt, dass Sinti und Roma zwei verschiedene Ethnien sind, noch die Flüchtlingsproblematik. Viele Roma haben auf Grund ihrer noch heute anhaltenden Diskriminierung und Ausgrenzung in den Süd - und osteuropäischen Ländern Überlebensstrategien entwickelt, die sie als Flüchtlinge auch hier im Westen verfolgen und natürlich auch zu entsprechenden Problemen führen.
2. Nicht in Betracht gezogen wurde, wie stark die intensive negative Medienberichterstattung, etwa über die Romaproblematik in Duisburg das Umfrageergebnis beeinflusst hat.
3. Bei der Befragung wurde nicht genügend zwischen rassistischen Vorurteilen und tatsächlich gemachten negativen Erfahrungen differenziert.

Antiziganismusforschung ist bereits von ihrer Definition her unsachlich und einseitig. Sie berücksichtigt nicht, dass es Vorurteile auf beiden Seiten gibt und einseitige Schuldzuweisungen in einem Verständigungsprozess eher kontraproduktiv sind. Dabei wird von völlig falschen Voraussetzungen ausgegangen, indem nicht zwischen den unterschiedlichen Ethnien der Sinti unddifferenziert wird. Die Initiatoren haben entweder zu wenig Detailwissen darüber oder handeln, was noch schlimmer ist, nach eigenen egoistischen oder ideologischen Prämissen.

Weder Sinti noch Roma haben sich von solchen Antiziganismusstudien eine Verbesserung ihrer Situation zu erwarten.

Zielführend wäre es, Projekte zu finanzieren, die diese Situationen, die zur Diskriminierung führen, benennen und Lösungsvorschläge anbieten, indem sie die Mitarbeit aller Betroffenen fördern. Eine Sachbearbeiterin des Jobcenters einer niedersächsischen Stadt erwähnte in einer Besprechung, in der es um Diskriminierung junger Sinti und die Bildungssituation junger Sinti ging, dass ihr auch von Sinti eine Menge Vorurteile entgegengebracht werden und es Jahre brauche um diese Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Ist dann das Eis einmal gebrochen und der Weg für eine fruchtbare Zusammenarbeit geebnet, sind dann die Mitarbeiter oft in anderen Zuständigkeiten tätig. Es bedarf es sachlich versierter Leute aus der Volksgruppe, die sowohl Einblick in die Mentalität und in die Holocauststraumatas der Sinti, die auf die nachfolgenden Traditionen weitergegeben wurden, als

auch die nötige sozialpädagogische Ausbildung und Erfahrung aber auch die Kompetenz zur Mediation haben.

Für diese unscheinbare, aber wichtige Arbeit im Hintergrund fehlt jedoch in der Regel das Geld, während Studien und Projekte in Millionenhöhe für medienwirksame Antiziganismusforschung in Auftrag gegeben werden.

So plant die Friedrich Ebert Stiftung eine transeuropäische Antiziganismusstudie in 8 Ländern und die Stiftung Entwicklung Verantwortung Zukunft möchte sich daran in 2-3 Ländern beteiligen.

### **Zusammenfassung der einzelnen Kritikpunkte an der Antiziganismusforschung:**

1. „Antiziganismus“forschung und „Antiziganismus“projekte fassen das Problem nicht an der Wurzel. Solange nicht durch Projekte an der Basis, die Schritt für Schritt die Lebenssituation verbessern, die Anwendung von Überlebensstrategien unnötig gemacht werden, werden die Vorbehalte der Mehrheitsbevölkerung weiter genährt.
2. „Antiziganismus“forschung und „Antiziganismus“projekte unterscheiden nicht zwischen Rassismus, Fremdenangst und schlechten Erfahrungen einzelner, die wie z.B. beim Roma-Haus in Duisburg durch mediale Berichterstattung verstärkt werden.
3. „Antiziganismus“forschung und Projekte unterscheiden auch nicht zwischen Sinti und Roma, obwohl es sich hier um zwei verschiedene Ethnien handelt und die Ablehnung dieser beiden Ethnien auch differenziert betrachtet werden muss (z.B. Migrationsproblematik der Roma) und verstärken dadurch das Klischee vom „Zigeuner“.
4. „Antiziganismus“forschung ist auf Grund dieser mangelnden Differenzierungen und mangelndem Ursachenbezug unwissenschaftlich und nur zur Stimmungsmache, aber nicht zur sachlichen Analyse geeignet.
5. „Antiziganismus“forschung und Projekte haben auf Grund ihrer Unwissenschaftlichkeit und ihrer Ferne von der Lebensrealität der Betroffenen im günstigsten Fall keine konkreten Auswirkungen auf die Lebenssituation sowohl der Sinti als auch der Roma. In ungünstigen Fällen können sie die Ressentiments sogar verstärken, da sie einseitige und falsche Schuldzuweisungen machen und dieses Fakt auch in der Presse etwa durch den Spiegel Journalisten Jan Fleischhauer offengelegt wurde.
6. „Antiziganismus“forschung und Projekte werden oft von verkrusteten Strukturen innerhalb der Vereine, die angeben Sinti und Roma zu vertreten, tatsächlich aber keine dieser beiden Gruppen vertreten, missbraucht. Diese beschäftigen sich oft nur mehr mit sich selbst und haben mit „Antiziganismus“forschung und Projekten eine ideale Möglichkeit gefunden Aufmerksamkeit und Gelder zu bekommen ohne etwas Konkretes für Sinti oder Roma zu machen.
7. „Antiziganismus“forschung und Projekte verbrauchen Ressourcen die dann für sinnvolle Projekte fehlen.
8. „Antiziganismus“forschung“ und Projekte sind ein Konstrukt wie die Bezeichnung „Sinti und Roma“. Es wird eine Ethnie aus mehreren konstruiert und damit an den Bedarfen sowohl der Sinti, als auch der Roma vorbeigearbeitet.

### **3) Transparenz und Kontrolle für die Vergabe von Fördermitteln**

Ein großes Problem ist die Ineffizienz der für die Volksgruppenarbeit auf Bundes- und Landesebene aufgewendeten Geldmittel. Die einzelnen Sinti bekommen dies in der mangelnden sozialen Beratung und Hilfestellung durch einen großen Teil der Landesverbände zu spüren.

Obwohl Vertreter der Landesregierungen als auch der Bundesregierung durch ihre Landesrechnungshöfe oder durch engagierte Sinti über diese Missstände informiert werden, bleiben staatliche Stellen oft untätig.

Dadurch haben sich viele mit öffentlichen Geldern subventionierte Verbände im Laufe der Jahre von den realen Bedürfnissen der Sinti mehr und mehr entfernt.

Das starre staatliche Fördersystem, das eine einmal gewährte institutionelle Förderung oder einen Staatsvertrag praktisch unumkehrbar macht, begünstigt die Beibehaltung verkrusteter Strukturen, die nur mehr ihren Selbsterhalt als Ziel haben und muss unbedingt reformiert werden.

Die Sintialliance fordert ein Monitoring - und Controllingsystem, sowie einen flexibleren Umgang mit Staatsverträgen und institutioneller Förderung und im Zweifelsfall die gleichberechtigte Förderung mehrerer Dachverbände nebeneinander, um das Spektrum der Bedürfnisse der Volksgruppe möglichst breit abzudecken.

#### **4) Anerkennung der Sinti als eigenständige nationale Minderheit in Deutschland**

Der Doppelbegriff Sinti und Roma verhindert die Wahrnehmung der Sinti in der Öffentlichkeit als eigenes Volk mit eigener Sprache, Geschichte und Kultur. Aber erst wenn man die Tatsache anerkennt, dass Sinti ein eigenes Volk sind, kann man Sinti wirklich verstehen und mithelfen Vorurteile abzubauen.

So ist es falsch, wie heute in Presse und Rundfunk üblich, Sinti im Zusammenhang mit der Migrationsproblematik der Roma aus Osteuropa zu nennen.

Wie die Weinamtsrechnungen aus dem Jahr 1407 belegen, die im Archiv der Stadt Hildesheim aufbewahrt sind, leben Sinti schon seit mehr als 600 Jahren in Deutschland. Folgender Satz ist in der Chronik zu finden: Am Abend vor dem Tag des Evangelisten Matthäus (20. September) wurde an die „Tartaren“ ½ Stübchen Wein in der Ratsschreiberei zu Hildesheim ausgeschenkt, nachdem man ihre Geleitbriefe gelesen hatte. [3]

„Tartaren“ war die erste Fremdbezeichnung der Sinti im deutschsprachigen Raum, dem dann bald darauf Zigeuner und in den 80 er Jahren das Wortpaar Sinti und Roma folgte.

Sinti sind nach den Dänen, Sorben und Friesen die älteste Minderheit auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland, aber noch immer nicht als solche anerkannt. Sinti werden noch immer unter dem Doppelbegriff „Sinti und Roma“ in einem Atemzug mit Roma, Migranten und Flüchtlingen genannt. Dabei handelt es sich selbst bei Sinti, die keine deutschen Staatsbürger sind, lediglich um Gäste aus benachbarten Ländern, wie Österreich, Holland und Frankreich die hier einige Wochen oder Monate auf Campinplätzen verbringen, Urlaub machen oder ihrem Gewerbe nachgehen und dann wieder nach Hause fahren.

Die ersten Roma sind erst nach 1864, als in der Walachei die Sklaverei aufgehoben wurde, gegen Westen gewandert. Sinti lebten zu diesem Zeitpunkt schon mindestens 400 Jahre in Deutschland. Eine kleine Gruppe dieser nach 1864 in Deutschland eingewanderten Roma, oder Rrom, wie sie sich selbst bezeichnen, ist noch heute in Köln ansässig .

Der bei weitem größte Teil der heute in Deutschland lebenden Roma ist aber erst 100 Jahre später eingewandert. 20 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges kamen viele Roma als Gastarbeiter und seit den 90 er Jahren als Armutsflüchtlinge oder als Kriegsflüchtlinge. Alle diese Zuwanderer aus osteuropäischen Ländern sind keine Sinti. Ein großer Teil dieser zugewanderten Roma lebte mehr als 500 Jahre in der Walachei in der Sklaverei. Ihre Sprache wurde in dieser Zeit sehr stark von dem Rumänischen beeinflusst. Danach lebten die meisten Roma mehr als 150 Jahre in osteuropäischen Ländern, von deren überwiegend slawisch geprägten Kultur die Roma sehr viel angenommen haben. Selbst die seit mehr als 100 Jahre in Köln lebende Roma Gruppe der Lowara empfindet diese Zuzügler deshalb als „fremd“ und grenzt sich von ihnen ab.

Sinti sind auch keine Kosmopoliten, wie sie oft klischeehaft dargestellt werden. Sie fühlen sich sehr mit ihren Regionen und Städten, in denen sie leben, verbunden. Dies wird schon daraus ersichtlich, dass sich die einzelnen Gruppen der Sinti nach ihrer regionalen Herkunft bezeichnen: Wittembergaria (Baden Württemberg), Schlesaria (Schlesien), Preussaria (Preussen), Sinti Piemontesi (Piemont), Sinti Lombardi (Lombardei), Lalleri (Sinti aus der ehemaligen Donaumonarchie)..... Auch die Sinti Dialekte sind von den Dialekten und Sprachen, die in den unterschiedlichen Regionen gesprochen

werden, stark beeinflusst. Ein Charakteristikum aller Sinti Dialekte, auch in angrenzenden Ländern, ist die starke Beeinflussung durch das Deutsche. Der starke deutsche Einfluss wird auch durch die überwiegend deutschen Familiennamen auch jener Sinti Gruppen, die in benachbarten Ländern leben, sichtbar. Dies kann als Hinweis gedeutet werden, dass wohl alle Sinti vor langer Zeit im deutschsprachigen Raum gelebt haben.

Sinti haben eine eigene Sprache, Sitten und Reinheitsgebote, die als interne Angelegenheit betrachtet und nicht nach außen getragen wird. Beides unterscheidet sie ganz klar von allen Gruppen der Roma.

Es gibt auch keinen geschichtlichen Hinweis darauf, dass sich Sinti jemals als Roma bezeichnet haben. Das Wort Rom bedeutet in der Sprache der Sinti Ehemann, Romni heißt Ehefrau und ist somit keine Bezeichnung eines Volkes. Sinti sind daher auch keine Untergruppe der Roma. Sinti sind selbst ein Volk mit großen regionalen Unterschieden.

### **5) Anerkennung der Sinti als eigene Volksgruppe auf europäischer Ebene**

Als Argument, dass es sich bei Sinti um eine Untergruppe der Roma handelt wird oft angeführt, dass Sinti angeben Romanes zu sprechen.

Es gibt nun zwei Wege dieses Argument näher zu beleuchten.

Der eine Weg ist der der Sprachwissenschaftler, die taxonomisch vorgehen und Sprachen nach bestimmten Kriterien klassifizieren und sie in Kategorien oder Klassen (auch Taxa genannt) einordnen. Diese können ohne Zweifel Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Sprachen der Sinti und Roma feststellen.

Der zweite Weg ist, sich direkt an Sinti zu wenden und sie zu fragen, ob sie sich als Untergruppe der Roma sehen. Die Antwort wird mit überwältigender Mehrheit ein entrüstetes Nein sein. Tatsächlich ist die Sprache der Sinti von dem dem Romanes der verschiedenen Untergruppen der Roma wie Lowara, Kelderara, Gurbet etc so weit entfernt, dass eine Verständigung mit keinem dieser Dialekte möglich ist. In der Sprache der Sinti hat das Wort Rom/Romni überhaupt eine andere Bedeutung: es dient nicht der Bezeichnung der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe, wie in den Roma Dialekten, sondern heißt schlicht Ehemann/Ehefrau.

Die Bestrebungen der EU der großen europäischen Minderheit der Roma auch die Sinti zuzuordnen entspricht nicht der Lebensrealität und dem Identitätsbewusstsein der überwältigenden Mehrheit der Sinti. Diese Absicht reiht sich viel mehr in die lange Geschichte der den Sinti von außen aufgezwungenen Fremdbezeichnungen und Fremdzuschreibungen ein.

Niemand in der EU würde auf die Idee kommen die Niederländer aus dem Grund, weil sie eine germanische Sprache sprechen als Untergruppe der Deutschen zu betrachten. Das würde auch zu Recht einen Sturm der Empörung bei den Niederländern auslösen. Aber den Sinti scheint man auf EU - Ebene Vergleichbares zumuten zu wollen.

### **6) Stärkung der Roma, um ihnen ihre eigene politische Selbstorganisation unabhängig von den Sinti zu erleichtern**

Die Sinti Allianz regt an bezüglich der „deutschen Roma“ als anerkannte nationale Minderheit transparent zu machen, um welche Gruppen es sich hierbei handelt und wer sie vertritt.

Weiters unterstützt sie eine Differenzierung im öffentlichen Diskurs über die Lebenssituationen der deutschen hier schon vor dem zweiten Weltkrieg lebenden sowie den zugewanderten Roma in den Bereichen:

- Bildung und Soziale Teilhabe
- Diskriminierung und Ausgrenzung
- Integration ( zugewanderte Roma)
- Asylfragen und Migrationssozialarbeit (RomaFlüchtlinge)

### **7) Kulturelle und soziale Stärkung der Sinti vor Ort**

Die Sintialliance Deutschland e.V. beabsichtigt Sinti vor Ort kulturell und sozial zu stärken. Die Bewahrung der eigenen Identität soll nicht mehr im sich Abschotten und Verstecken vor der Mehrheitsbevölkerung gesehen werden. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, dass Bildungs- und Ausbildungsangebote vermehrt angenommen und von den Familienverbänden auch akzeptiert werden.

Dazu ist der Aufbau sozialer und kultureller Netzwerke und falls die Notwendigkeit in einzelnen Städten besteht, auch die Errichtung von kulturellen und soziale Begegnungsstätten geplant. Diese sollen von Repräsentanten aus den lokalen Sintigemeinschaften in der Organisationsform von Landesverbänden und Regionalvereinen betrieben werden.

- Gitarrenunterricht im klassischen Sintijazzstil und Tanzunterricht
- Theaterworkshops in dem von Sinti gesprochenem Romnes zum Erhalt der Sprache
- Sinti-Radio auf Romnes
- Begegnungsstätte für Ältere
- Kulturveranstaltungen (etwa die Durchführung von Musikfestivals)
- Frauentreffen
- Erzählcafe' - Förderung der Erinnerungskultur mit Zeitzeugen und ihren Nachfahren
- Sportveranstaltungen
- Soziale Beratung
- Bildungs – und Ausbildungsberatung
- Hausaufgabenhilfe

Damit kompetente Leute schnell bei Bedarf vor Ort gebracht werden können, um als Mediatoren oder Multiplikatoren wirken zu können, ist die Anschaffung eines mobilen Büros geplant.

### **Quellen:**

[1] Studie zur Bildungsteilnahme und sozialen Situation deutscher Sinti in Niedersachsen 2012, Text und Datenauswertung: B. Erchenbrecher, Dr. D. Gardemin

[2] Zwischen Gleichgültigkeit und Ablehnung-Bevölkerungseinstellungen gegenüber Sinti und Roma, Expertise für die Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Zentrum für Antisemitismusforschung, Institut für Vorurteils- und Konfliktforschung e.V.

[3] Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, hg.v. Richard Doebner, Bd. 5, Hildesheim 1893, S. 315-327

### **Kontaktdaten:**

Sinti Allianz Deutschland e.V.  
Haus der Kulturen  
Hagenweg 2E  
37081 Göttingen  
Postfach: 20 02 29, 37087 Göttingen

Homepage: [www.sintialliance.de](http://www.sintialliance.de)  
e.mail: [info@sintialliance.de](mailto:info@sintialliance.de)

### ***Manja Schuecker-Weiss***

1. Vorsitzende  
Tel: 015750486939